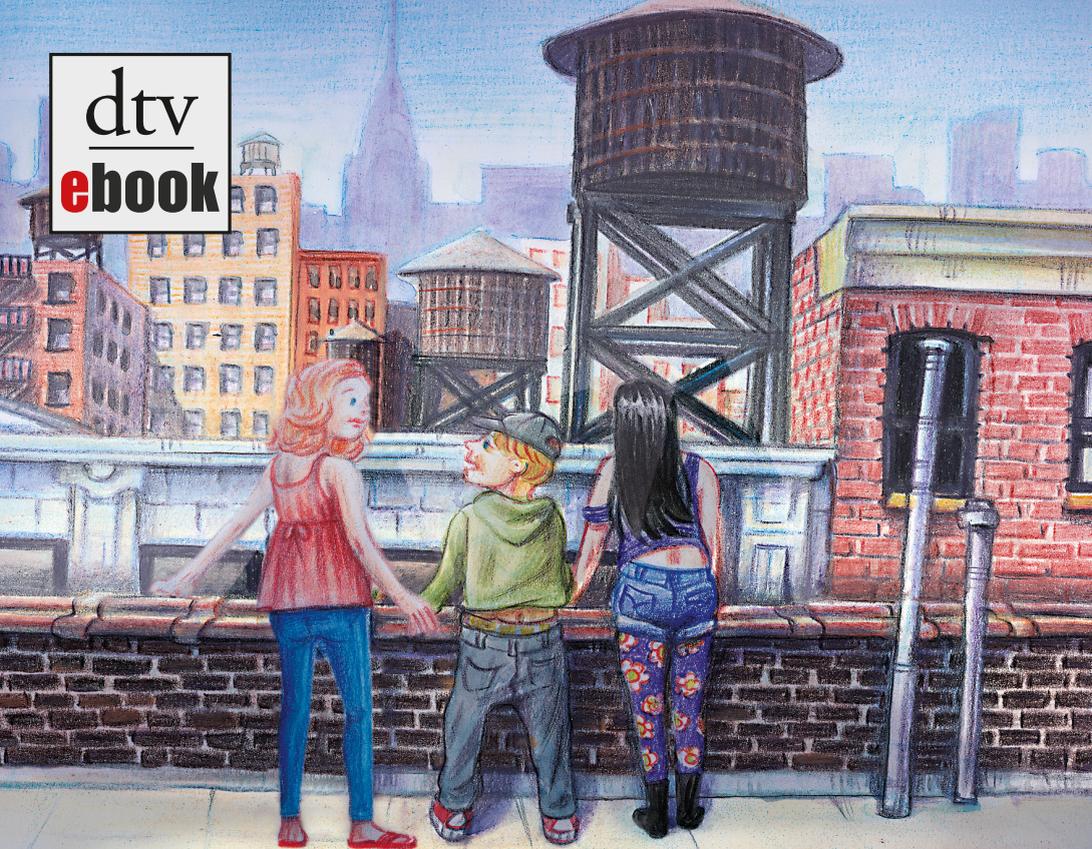


dtv  
ebook



JOHN BONK

**GEFAHR  
IM CENTRAL  
PARK**

dtv junior



# 1. IM FLÜSTERGEWÖLBE

»Juhuu! Wir sind da! Freust du dich schon?«, fragte Lexi McGill ihren kleinen Bruder, der neben ihr im Eisenbahnsitz zusammengesunken war. Sie zog ihm die Stöpsel seines MP3-Players aus den Ohren, aber er reagierte nicht. Komisch. Normalerweise war er schreckhaft wie ein Kaninchen. »Mach schon, Kevin, wach auf!«, rief sie und rüttelte ihn.

Schlagartig riss er die Augen auf. Dann kniff er sie sofort wieder zu.

»Hör mal, das ist kein bisschen komisch! Man erschrickt sich zu ...« Das Wort *Tod* blieb ihr im Hals stecken.

»Es soll ja auch gar nicht komisch sein. Ich mache nur eine dieser Entspannungsübungen von Dr. Lucy und stelle mir gelbe Tulpen vor und Schmetterlinge und eine grinsende Kuh.« Jetzt schlug Kevin seine großen grünen Augen wieder auf und blinzelte Lexi unschuldig an. »Mein Hirn glaubt, dass wir irgendwo auf einer sonnigen Wiese sitzen und Sandwiches mit Eiersalat essen – obwohl wir uns in Wirklichkeit geradewegs auf dem Weg in die Stadt der Mörder befinden.«

»Das erklärt jedenfalls, warum du so sabberst. Aber, hey – eigentlich magst du doch gar keinen Eiersalat!«

Wenigstens hatte er den Tunnel gut überstanden. Kevin wurde besonders in Tunneln panisch, aber auch in Zügen, Autos, Bussen, auf Schiffen. Im Autoscooter, in Wohnmobilen und in Flugzeugen musste er sich immer irgendwo festklammern. Die Reise an einen unbekanntem Ort jagte ihm weit mehr Angst ein als der unbekanntem Ort selbst. Allerdings wusste Lexi auch nicht, was sie nun erwartete, in ...

»NEW YORK CITY, GRRRRAND CENTRAL STATION! ENDSTATION!«

Die Ansage schallte durch den gesamten Waggon und alle Leute suchten ihre Sachen zusammen. Kevin hatte vor Staunen Mund und Nase aufgerissen, was Lexi peinlich bewusst war, während sie ihre Seesäcke aus dem Gepäckfach wuchtete und sich gemeinsam mit ihm aus dem Zug und auf den überfüllten Bahnsteig drängte. Aber was hatte sie denn auch erwartet? Wenn man aus einem verschlafenen Nest wie Cold Spring stammte, musste einem New York City wie ein fremder Planet vorkommen!

Lexi warf einen Blick auf ihre Uhr. »Tante Rose wollte uns um Punkt elf hier abholen. Jetzt ist es zwei Minuten nach und sie ist noch nicht da. Siehst du sie vielleicht irgendwo?«

»Nein. Dabei ist sie doch eigentlich kaum zu übersehen.«

»Ob sie vorne am Bahnsteig wartet?« Lexi bemühte

sich, durch das Menschengewimmel zu spähen. Keine Chance. »Also – du musst jetzt nicht die ganze Zeit an meiner Hand laufen. Aber sieh zu, dass du nah bei mir bleibst!«

Lexi zuckte bei ihren eigenen Worten zusammen. Dann schulterten sie ihre Seesäcke und stürzten sich in das Durcheinander aus Bürokleidung und Aktentaschen. Nicht ganz dreizehn Jahre waren viel zu jung, um Mutter zu spielen – aber Lexi kam sich nun mal genau wie eine Mutter vor und sie musste sich eingestehen, dass sie ihre Sache gut machte. Verflixt gut. *Ich könnte auch einen Kurs zu Lunchbox-Rezepten belegen und lernen, wie man Grasflecken aus Klamotten rausbekommt.* Der Altersabstand zwischen Lexi und Kevin betrug weniger als drei Jahre. Aber seit ihre Mutter vor knapp zwei Jahren gestorben war, war Kevin Kind geblieben, während Lexi sich automatisch in einen Elternteil verwandelte, sobald die Situation es erforderte. Wie jetzt zum Beispiel.

»Achtung!« Lexi zog ihren Bruder an sich. Zwei Polizisten und ein schnüffelnder Schäferhund drängten sich an ihnen vorbei und Kevin war mit dem Kopf irgendwo in den Wolken! »Pass auf und trödel nicht so herum!« *Trödeln? Ein typisches Mütter-Wort!*

»Was meinst du, Lex, wem sind sie wohl auf den Fersen? Einem Serienmörder? Einem Drogenboss? Oder einem Juwelendieb?«

»Du guckst zu viel Fernsehen! Denk lieber wieder an deine grüne Wiese!«

Kevin kniff krampfhaft die Augen zusammen.  
»Klappt nicht mehr. Jemand hat die Kuh geklaut.«

Lexi nahm seine schweißnasse Hand – obwohl sie eben noch gesagt hatte, dass sie genau das nicht tun würde – und zog ihn mit sich. Am Ende des Bahnsteigs setzten sie ihre Seesäcke ab und blieben erst einmal stehen.

Allein der Anblick der gigantischen Haupthalle des Bahnhofs war überwältigend. Hunderte von Menschen eilten in sämtliche Richtungen durcheinander. Ihr gedämpftes Murmeln klang wie das Summen Tausender Bienenschwärme, die man in ein Marmeladenglas gesperrt hatte.

»Wow!«, fasste Kevin den Eindruck in einem Wort zusammen.

»Der Bahnhof heißt nicht umsonst ›Grand Central – Großer Bahnhof‹. Hier gibt es nichts, was es nicht gibt!«

»Abgesehen von Tante Rose. Wo um Himmels willen bleibt sie?«

»Läden, Restaurants, Banken ... Ein Typ, der als wandelnder Milchkarton kostenlose Proben verteilt ...«

»Man zeigt nicht mit nacktem Finger auf angezogene Leute!« Lexi drückte Kevins Arm nach unten. »Das ist einfach unglaublich, Kev – man könnte sein ganzes Leben in diesem Bahnhof verbringen, ohne jemals den Fuß nach draußen setzen zu müssen.«

Kevin dachte kurz nach. »Und wo würde man schla-

fen?« Unvermittelt sah er zur Decke und seine Kinnlade fiel herab. »Boah! Guck mal nach oben!«

Die Decke war größer als ein Fußballfeld und erstrahlte in einem satten Blaugrün. Ein Steinbock, ein Skorpion, ein Krebs und alle weiteren Figuren des Tierkreises waren in Gelb daraufgemalt und von kleinen weißen Pünktchen umgeben. Kevin, der alles liebte, was irgendwie mit dem Himmel zu tun hatte, zückte seine Digitalkamera, ein Geschenk ihrer neuen Stiefmutter Clare – oder, wie Lexi es nannte, »ein weiterer Versuch, sich unsere Zuneigung zu erkaufen«.

Lexi warf einen Blick auf ihr Handy, ob es vielleicht eine SMS von Tante Rose gab. Nichts. »Tja. Dann müssen wir eben hier stehen bleiben und warten«, sagte sie zu Kevin. »Du musst doch nicht aufs Klo, oder? Irgendwelche dringenden Geschäfte zu erledigen? Sprich jetzt oder – pie nie!«

Kevin war vollauf damit beschäftigt, die Decke aus allen möglichen Winkeln zu fotografieren, und knurrte nur etwas davon, dass er kein Baby mehr sei.

»Das heißt dann also ›nein‹«, stellte Lexi fest. Sie steckte ihr Handy ein, griff sich den Reiseführer über New York und schlug ihn auf. Eine Broschüre segelte heraus.

Kevin bückte sich und hob sie auf. »Hey, ist das neu?« Das Titelbild zeigte drei lächelnde Jugendliche in einem Swimmingpool. Dahinter die Skyline einer Stadt. »Das New-York-City-Camp: eine Stadt – unzählige Abenteuer«, las er vor.